

- – diese Markierung kennzeichnet unsere direkten Vorfahren, in den Tafeln wie auch im Textteil
- – diese Markierung im Textteil weist auf ein eigenes Kapitel zur betreffenden Person hin
- – diese Markierung im Textteil weist auf eine Leichenpredigt zur betreffenden Person hin

Erläuterungen:

Die Aufnahme/Darstellung von Geschwistern und weiteren Verwandten (keine direkten Vorfahren) erfolgte nicht in allen Fällen, da sonst der Rahmen gesprengt würde.

In den Stammtafeln sind die Kinder teils in Normaltext, teils in **fettem Text** aufgeführt. Das Format **fett** weist darauf hin, dass das betreffende Kind in der nachfolgenden Generation weiterverfolgt wird, die anderen Kinder dagegen nicht.

Anmerkung zur Schreibweise des Familiennamens:

Die Familiennamen wurden in Deutschland erst 1874 endgültig fixiert. Zuvor konnte jeder seinen Namen so sprechen und auch schreiben, wie es ihm lag oder wie es seinen Lebensumständen und seiner Umgebung – regional unterschiedlich – entsprach. Erst 1874 wurde der Name so, wie er gerade geschrieben wurde, durch die Standesamtsgesetzgebung festgeschrieben. Deshalb findet man zuvor die unterschiedlichsten Schreibweisen, z.B. Rost und Roth, Woelfer und Wölfer, in der Familie.

Stammtafel Familie Pfeil

(nach Genealogie ZMA und ZN 45, 46 und 47, bearbeitet)

- I. Generation: **Dr. Franz I Pfeil** ●, * um 1510 Magdeburg, † April 1580 Magdeburg, Juror und Stadtsyndikus [●].

Stammvater der Juristenfamilie Pfeil und der erste von insgesamt vier Magdeburger Juristen dieser Familie. Kanzler des Bischofs Nikolaus von Amsdorf.

1528 immatrikuliert in Wittenberg, 1535 in Heidelberg, 1552 Syndikus der Altstadt-Magdeburg, 1567 Förderer und Gastgeber des Magisters Georg Rollenhagen (s.u.), der 1568 sein Schwiegersohn wird.

oo 19.11.1537 in Halle mit **Euphrosyne Milde** ●, * um 1515 Halle/S., † ..., Tochter des Dr. Erhard Milde ●, * 1466 Halle/S., † 17.7.1541 Halle/S., Salzgraf zu Halle und fürstlicher Rat [●].

Kinder:

- | | |
|-----------------|---|
| Euphemia, | * um 1550, † um 1580 Magdeburg, oo 1568 mit Georg Rollenhagen (* 22.4.1542, † 20.5.1609), Schulrektor, Prediger und Dichter [●].
Sohn aus 2. Ehe des Georg Rollenhagen mit Magdalena Kindelbruck:
Gabriel Rollenhagen (* 22.3.1583, † 1619), Dichter [●]. |
| Euphrosyne, | * 1.1.1545 Magdeburg, † 16.7.1616 Magdeburg, oo Heinrich Brandes (* 22.7.1537, † 15.1.1600), Arzt in Magdeburg. |
| Anna, | * um 1547, † 16.5.1626 Magdeburg, oo Hans Stölting, Bürger und Handelsmann in Magdeburg. |
| Ludwig , | * um 1550, † vor 1638. |
| Joachim, | * um 1552, † ...; oo 25.8.1594 Anna Klee (* 1575, † 26.9.1603), Tochter des Fabian Klee (1529-1585, Syndikus des Domkapitels zu Magdeburg), und der Margarethe Alemann (1550-1613), Tochter des Moritz II Alemann. |

- II. Generation: **Ludwig Pfeil** ●, * um 1550, † vor 1638 Magdeburg, Advokat zu Magdeburg. Immatrik. 1573 Frankfurt/O.; hat 1631 in Magdeburg Große Marktstr. Nr. 8 gewohnt.

oo **N.N. Bolfrass** ●, * um 1550 Frankfurt/O., † nach 1638 Magdeburg, Tochter des Georg Ernst Bolfrass, ●, * um 1520, † ..., Juror und Stadtsyndikus zu Magdeburg.

Kinder:

- | | |
|------------------|------------------------|
| Franz II, | * um 1590, † vor 1666. |
|------------------|------------------------|

- III. Generation: **Dr. Franz II Pfeil** ●, * um 1590 Magdeburg, † vor 1666; Theol. ord. und Advokat zu Magdeburg, Erbsasse auf Rothensee. Das Gut erbte er von seinem Schwiegervater, Johann Martin I Alemann. Er mußte dafür zum Ausgleich der Erbanteile 589 Thaler zahlen. Außerdem besaß er Häuser in Magdeburg, geriet aber bei Zerstörung der Stadt 1631 in Not, zumal die Häuser zerstört wurden. Er mußte 1631 aus Magdeburg fliehen und erhielt am 11.10.1631 vom Hof in Dessau als „Exulant“ (Flüchtling) eine Unterstützung von 1 Thaler. 1648 wieder als Hausbesitzer in Magdeburg genannt. Hinterließ seine Familie in bedrängten Verhältnissen. Das Gut Rothensee kam später in die Hände von Bürgermeister Stephan Lenike.

oo **Helene (Helma) Alemann** ●, * 16.7.1599 Magdeburg, † 11.3.1670, Tochter des Johann Martin I Alemann, ●, * 18.9.1554, † 29.3.1618, Ratskämmerer und Bürgermeister zu Magdeburg (siehe gesonderte Chronik Alemann / Moritz, dort [●]) und der Anna Katharina Moritz (1561-1611). Helene, die das Gut Rothensee vom Vater erbt, starb in Armut; der 30jährige Krieg und die Zerstörung Magdeburgs durch General Tilly hatten allen Wohlstand vernichtet.

Kinder:

Johann Ludwig, * um 1620, † um 1705; Gräflich Schulenburgischer Amtmann auf dem Gut Angern bei Wolmirstedt, später Bürger und Besitzer des Brauhauses „Zur schwarzen Rolle“ in Magdeburg; oo um 1658 Margarethe Hakenberg (* 25.11.1638, † 1714), Tochter des Andreas Hakenberg (1599-1680), Ratmann und Hausbesitzer in Magdeburg. 6 Kinder.

Georg Adam I, * um 1621, † 24.11.1683.

- IV. Generation: **Georg Adam I Pfeil** ●, * um 1621 Magdeburg, † 24.11.1683; Ratsherr, Markt-richter und Gerichtsadvokat zu Magdeburg, Bürger von Magdeburg 16.5.1661; Testament vom 2.12.1671, am 1.10.1684 eröffnet. Adam Pfeil hatte es zu erheblichem Wohlstand gebracht. Nach dem Magdeburger Häuserbuch gehörten ihm in Magdeburg 7 Häuser, darunter die Brauhäuser Apfelstraße 4 und Peterstraße 20 „Zur Goldenen Kugel“. Dort auch: „Alter Markt 16, 1666- 670 G. Adam Pfeil. Alter Markt 16, die Marktrichterei. Dazu gehörte die Hauptwache 10, vorher vermutlich das älteste Quartier des Schöffengerichts. 1293 hat der Rat die Schöffenkammer leihweise genutzt, weil das Rathaus abgebrannt war. Als das Rathaus wieder bezogen werden konnte, übergab der Rat das Haus Alter Markt 16 dem Marktmeister ... Aus den Marktmeistern wurden die Marktrichter...“ [●]

oo **Catharina Engelwolff** ●, * um 1625, † ...

Kinder:

Franz Johann, * um 1650, † ...

Georg Adam II, * um 1650, † April 1704 Magdeburg, Brauer und Ratmann in der Neustadt von Magdeburg. oo 16.12.1682 Magdeburg mit Margarethe Elisabeth Bertram

Eva Helena, * um 1650, † ..., oo Johann Gottfried Eustachius Mo(ö)ller, Pastor zu Biederitz.

Catharina Anna, * um 1650, † 11.2.1708.

Dorothea * um 1650, † vor 1682, oo 18.6.1681 Magdeburg mit Christian Lorentz Rosche

Sophie Margarethe * um 1650, † ...

Johann Anton * um 1650, † ...

- V. Generation: **Catharina Anna Pfeil** ●, * um 1660 Magdeburg, † 11.2.1708 Wippra, □ 15.2.1708 Wippra.
oo 19.9.1676 Magdeburg mit **Martin Rost** ●, * 17.11.1645, † 18.1.1716. (siehe Stammtafel Rost) [●].
Kinder: (siehe Stammtafel Rost)

Persönlichkeiten aus der Familie Pfeil

Dr. jur. Franz I Pfeil (um 1510-1580) ●



Bildnis des Dr. Franz Pfeil (Franciscus Pfeil),
Holzschnitt von der Titelseite seines Werkes
„Responsorvm Et Informationvm, Quae vulgo
Consilia Ivris Appellantvr“ aus dem Jahre 1600
<https://katalog.slub-dresden.de/id/0-663949009/#detail>

Original: SUB Staats- und Universitätsbibliothek
Hamburg, Sign.: P 22: P 26

https://digitalisate.sub.uni-hamburg.de/de/nc/detail.html?tx_dlf%5Bid%5D=1607&tx_dlf%5Bpage%5D=1&tx_dlf%5Bpointer%5D=0

In der Fußzeile der Wahlpruch Franz Pfeils
„Thue Recht / Las Got walten“
neben der Jahreszahl 1564.

Dr. jur. Franz I Pfeil war ein Zeitgenosse von
Dr. jur. Johannes Ziering (1505-1555). Als Fach-
kollegen dürften sie sich in Magdeburg begegnet
sein. Sein Enkel Dr. Franz II Pfeil heiratete um
1618 die Urenkelin Zierings, Helene Alemann.

Pfeil, Franz: Rechtsgelehrter, Stadtsyndikus und Staatsmann. Geboren um 1510 zu Magdeburg, studierte er in Heidelberg, widmete sich der Rechtswissenschaft und wurde vor 1542 Dr. jur. utr. 1648. In den Jahren 1542 bis 1546 finden wir ihn als Kanzler des Bischofs von Naumburg (Zeitz), Nicolaus von Amsdorf, nachdem zuvor die Stadt Bremen seine Dienste vergeblich gewünscht hatte. Im Jahre 1545 wurde er als Syndicus nach Hamburg berufen, in dessen juristischen und diplomatischen Diensten er erfolgreich wirkte, durch Leitung reichsgerichtlicher Prozesse der Stadt, sowie durch wichtige Gesandtschaften. So gelang es ihm im Jahre 1547 den zu Nürnberg weilenden Karl V., welcher der Stadt Hamburg wegen ihres Beitritts zum Schmalkaldischen Bunde zürnte, wieder zu versöhnen und seine Verzeihung zu erwirken. 1548 glückte es ihm, mit dem Herzoge von Braunschweig-Lüneburg einen Vertrag betreffs der Landschaft Moorbürg an der Elbe bei Harburg abzuschließen. Im Jahre 1552 war er in London, um, neben einem Lübeckischen Gesandten, mit König Edwards VI. Ministern zu verhandeln betreffs der hansischen Handelsprivilegien. Im folgenden Jahr verließ er Hamburg, um das Syndicat seiner Vaterstadt Magdeburg zu übernehmen, welches er noch lange Zeit rühmlich verwaltet hat. Er verstarb im April 1580 in Magdeburg. Gerühmt wurde Dr. Franz Pfeil von seinen Zeitgenossen als geschickter Diplomat sowie als tüchtiger Jurist, dessen Schriften, z.B. seine Responsa oder consilia juris (erschieden in Magdeburg 1600), mehrfache Auflagen erlebt haben; gedachte Responsa sind in Frankfurt 1670 neugedruckt worden.

Franz Pfeil „kriegte mit Tileman Heshusius, der den von Jena vertriebenen [Pastor] Wigand zum Pastor bei St. Ulrich wider des Rates Willen einsetzen wollte, viele Streithändel, darüber Heshusius und seine Anhänger 1562 abgesetzt wurden“.

Quelle: Beneke, Otto, "Pfeil, Franz" in: Allgemeine Deutsche Biographie 25 (1887), S. 647-648 [Online-Version].

Andere Namensformen: Pfeil, Franciscus; Pfeyl, Frantz; Pfeyl, Franz.

<https://www.deutsche-biographie.de/sfz95325.html>



Ansicht von Magdeburg, 1654; Kupferstich von Matthäus Merian der Ältere; aus: Topographia Saxoniae Inferioris. https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Magdeburg_Merian.JPG#/media/Datei:Magdeburg-1640-Merian.jpg

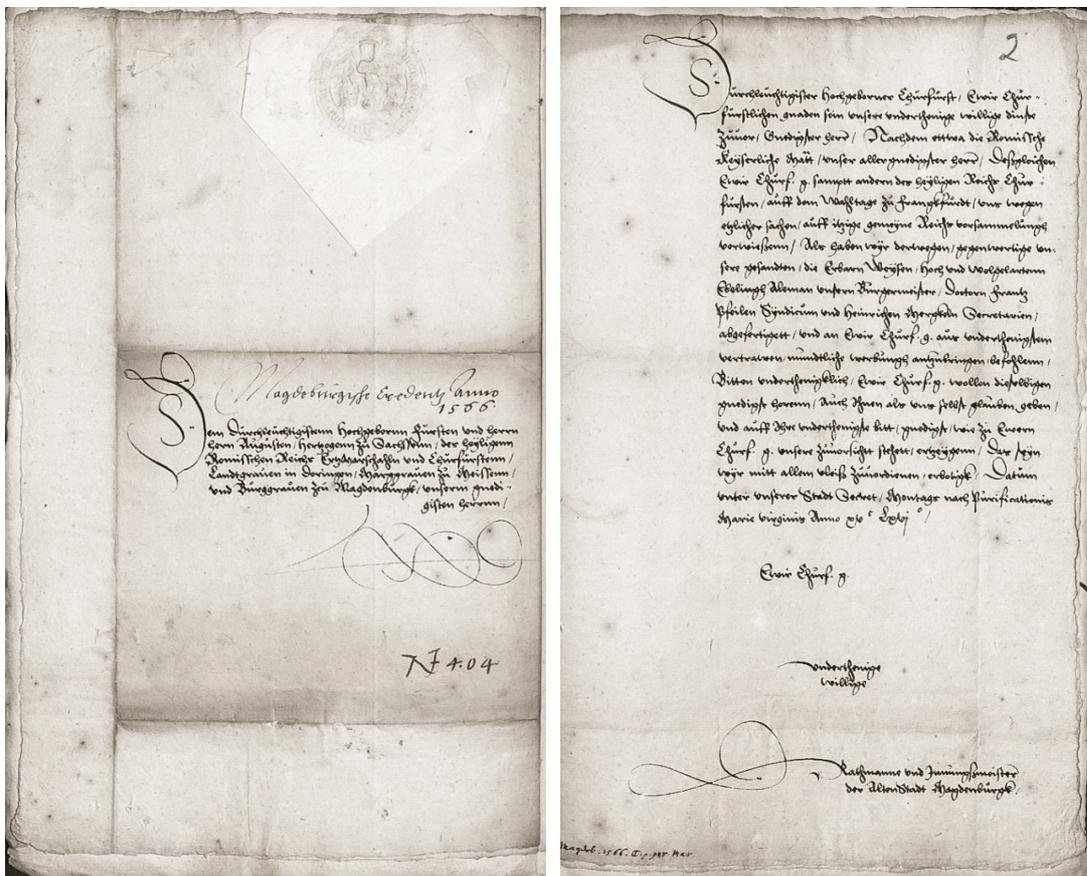
Magdeburger Spuren, Nr. 474

Bürgermeister, Rat und Innungsmeister der Stadt Magdeburg schreiben Kurfürst August von Sachsen, dass sie Bürgermeister **Ebeling Alemann**, Syndikus **Dr. Franz Pfeil** und Sekretär Heinrich Merckel schicken werden, um ihre Angelegenheiten vorzutragen, und bitten um Unterstützung, Magdeburg, 4. Februar 1566.

Standort: Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden; Signatur: Sächsisches Staatsarchiv, 10024 Geheimer Rat (Geheimes Archiv), Loc. 08947/21, fol. 2r-2v.

Aktentitel: Stadt Magdeburg, wie deren Bürger und der Mark Brandenburg Untertanen einander ihre Güter geraubt (Erzstift Magdeburg); Original, dt., Tinte auf Papier, Sekretsiegel auf Rückseite, Kanzleivermerke.

<https://www.magdeburger-spuren.de/de/detailansicht.html?d=1974>



Übertragung:

(Magdeburgische Exzedentz Anno 1566.)

Dem Durchleuchtigstenn Hochgebornn Fürsten und Herrn
Herrn Augusten / Hertzogenn zu Sachsenn / des heyligenn
Romisschen Reichs Ertzmarschahln und Churfürstenn /
Landtgraven in Doringen / Marggraven zu Meissenn /
und Burggraven zu Magdenburgk / unserm gnedi=
gisten Herrnn

Durchlauchtigster Hochgeborener Churfürst / Euer Churfürstlichen gnaden sein unsere
underthenige willige dinste zuvor / Gnedigster Herr / Nachdem ettwā die Romissche Keyserliche
Matt (?¹) / unser allergnedigster Herr / Desgleichen Euer Churf. g. sampt andern des heyligen
Reichs Churfürsten / auff dem Wahltage zu Frangkfurt / vor wegen etzlicher Sachen / auff itzige
gemeyne Reichsvorsammelungh vorwießen / Als haben wyr derewegen / gegenwertige unsere
gesandten / die Erbarν Weysen / Hoch und Wolgelartenn Ebelingh Aleman unsern Burgermeister
/ Doctorn Frantz Pfeilen Syndicum und Heinrichen Mergkeln Secretarien / abgefertiget / und an
Euer Churf. g. aus underthenigstem vertrauen / mundliche werbung antzubringen befohlen /
Bitten undertheniglich / Euer Churf. g. wollen dieselbigen gnedigst horenn / auch Ihnen als uns
selbst glauben geben / und auff Ihre underthenigste bitt / gnedigt / wie zu Euern Churf. g. unsere
Zuvorsichtt stehett / ertzeygen / Das seyn wyr mitt allem vleiß zuvordienen / erbotigst / Datum
unter unserer Stadt Secret / Montags nach Purificationis Marie virginis² Anno ... (MDLXVI ?) /

Euer Churf. g.

underthenige
willige

Rathmanne und Innungsmeister
Der AltenStadt Magdenburgk.

Ob die Mission der drei Magdeburger bei Kurfürst August Erfolg hatte, ist nicht überliefert.



Kurfürst August von Sachsen (1526-1586), Porträt von Lucas Cranach d. J., nach 1565

Original: Kunsthistorisches Museum Wien - Porträtgalerie Schloss Ambras, Innsbruck, Inv.-Nr. GG 3252

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/61/Lucas_Cranach_d._J._012.jpg

August (* 31. Juli 1526 in Freiberg; † 11. Februar 1586 in Dresden), der sich selbst Augustus nannte, im Volk an seine landesväterliche Stellung angelehnt Vater August genannt, war von 1553 bis zu seinem Tod Kurfürst von Sachsen.

Das albertinische Sachsen erlebte unter seiner Regierung eine wirtschaftliche und soziale Blüte. Im Reich war er der Führer der lutherischen Stände. August initiierte und unterzeichnete die Konkordienformel von 1577 und das Konkordienbuch von 1580. Erfolgreich war er auf Ausgleich zu den katholischen Kaisern aus dem Haus Habsburg bedacht, mit denen er gemeinsam Front gegen die Calvinisten machte.

[https://de.wikipedia.org/wiki/August_\(Sachsen\)](https://de.wikipedia.org/wiki/August_(Sachsen))

¹ Kaiser des HRR war von 1564-1576 der Habsburger Maximilian II. (*1527; † 1576)

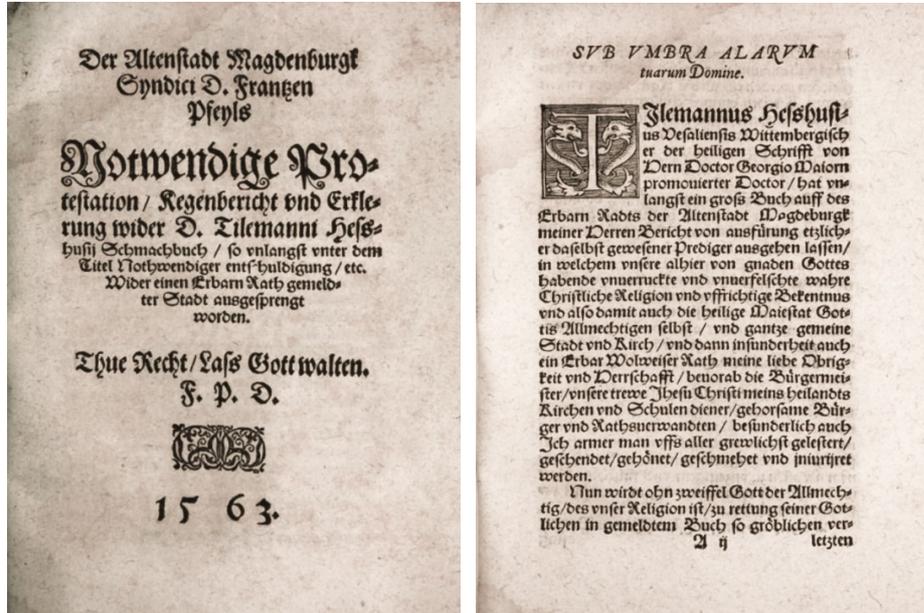
² Lat.: Reinigung der Jungfrau Maria

Werke von Franz I Pfeil

Der Altenstadt Magdeburgk Syndici D. Frantzen Pfeyls Notwendige Protestation, Kegenbericht vnd Erklerung wider D. Tilemanni Hesshusii Schmachbuch, so vnlangst vnter dem Titel Nothwendiger entschuldigung, etc. Wider einen Erbarh Rath gemeldter Stadt ausgesprengt worden.;
Ort: [S.l.]: 1563;

Standort: München, Bayerische Staatsbibliothek; Signatur: 4 H.ref. 114# Beibd.4

<https://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10160352.html>



Dn. Francisci Pfeils, ... Responsorvm Et Informationvm, Quae vulgo Consilia Ivris Appellantvr: Qvibvs Gravissimae Ivris Vtrivsqve Controversiae Et Quaestiones Ex Omnibvs Ivris Partibvs, Vt Sequens. pagina ostendet ... Centuria Duae. 2.; Magdeburgi : Kirchner, (1600);

Standort: München, Bayerische Staatsbibliothek -- 2 Decis. 263-1/2

<https://reader.digitale-sammlungen.de/resolve/display/bsb10797751.html>



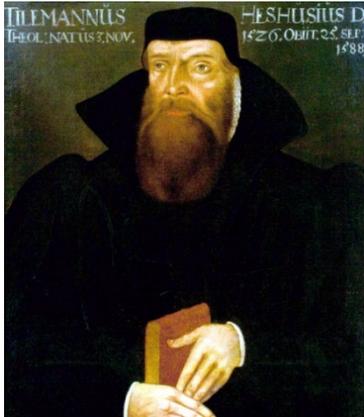
Titelseiten unterschiedlicher Auflagen, Blatt mit dem Wappenbild Franz Pfeils

Geschichtlicher Hintergrund: Tilemann Hesshus als Gegner Franz Pfeils

Franz Pfeils „Notwendige Protestation, Kegenbericht vnd Erklerung wider D. Tilemanni Hesshusii Schmachbuch ...“ ist Zeugnis einer öffentlichen, theologischen Auseinandersetzung mit dem orthodoxen Lutheraner Tilemann Hesshus. Hesshus hatte Flugschriften mit Angriffen gegen Magdeburger Institutionen verteilt, die durch den Rat – und durch Franz Pfeil als dessen Syndikus – Gegendarstellungen herausforderten. Die Kontroverse wurde in weiteren Streitschriften fortgeführt.

Hesshus zufolge sei die gesamte Stadt Magdeburg von einem Verfall betroffen, es weiche die Stadt „vnversehens von Gott vnd seinem wort“ ab, weil Gott seine „wolthetige hand abgezogen und den herrlichen rumb der Kirchen zu Magdeburg fallen“ gelassen hätte.

Tilemann Hesshus (auch: Heßhusen, Heshusius, Hesshusen, Heshusen); * 3. November 1527 in Wesel; † 25. September 1588 in Helmstedt; war Theologe.



Bildnis des Tilemann Hesshus (1527–1588), Professor an der Universität Helmstedt. vermutlich vor 1589, Quelle: Hans Haase: Die Universität Helmstedt 1576–1810. Bilder aus ihrer Geschichte, Jacobi-Verlag Bremen/Wolfenbüttel 1976

Hesshus stammt aus einer einflussreichen Familie in Wesel. In Wittenberg wurde er Philipp Melancthons Schüler und stand ihm als solcher nahe. Während der Zeit des Augsburger Interims hielt er sich in Oxford und Paris auf. 1550 erwarb er den akademischen Grad eines Magisters, fand 1551 Aufnahme in den Senat der philosophischen Fakultät Wittenbergs und las über Rhetorik sowie Dogmatik. 1553 wurde er Superintendent in Goslar, erwarb auf Kosten der Stadt am 19. Mai desselben Jahres den Doktorgrad in Wittenberg, geriet aber mit der Stadt Goslar in Streit und ging 1556 als Professor an die Universität Rostock.

Auch dort gab es Streit wegen der Sonntagshochzeiten. Melancthon verschaffte ihm 1557 die Berufung als Generalsuperintendent der Pfalz nach Heidelberg. Dort geriet er 1559 im Kontext des Abendmahlsstreits mit Wilhelm Klebitz in einen schweren Konflikt. Kurfürst Friedrich III. setzte ihn und Klebitz ab, und Melancthon gab ihm recht. Auch in Bremen trat er als "Gnesiolutheraner gegen die "kryptocalvinistische" Abendmahlslehre Albert Hardenbergs auf. Von Magdeburg aus schrieb er Antworten an seine Gegner und bemühte sich, strengstes Luthertum durchzusetzen. Es kam zu heftigem Tumult, und Hesshus wurde ausgewiesen.

Selbst seine Vaterstadt Wesel verweigerte ihm das Asyl. Pfalzgraf Wolfgang gab ihm die Stelle eines Superintendenten in Neuburg an der Donau, nach dessen Tod ging Hesshus im Oktober 1569 als Professor nach Jena. Dort vertrat er den Standpunkt, dass neben Wort und Sakrament der Gehorsam gegen das Amt zu den Kennzeichen der Kirche gehöre. Daher bekämpfte er Jacob Andreae, Victorin Strigel, Matthias Flacius und alle, die das lutherische Konkordienwerk betrieben.

Als nach dem Tode Herzog Johann Wilhelms I. 1573 der sächsische Kurfürst August die Verwaltung für Sachsen-Weimar übernahm, mussten etwa 100 Pfarrer das Land verlassen, darunter Hesshus. In Königsberg wurde Hesshus 1573 zum Bischof von Samland eingesetzt, später aus dem Amte entlassen. Martin Chemnitz verhalf ihm zu einer Professur in Helmstedt. Auf dem Herzberger Konvent 1578 erhielt er Recht, nachdem er sich zur Konkordienformel bekannt hatte.

(https://de.wikipedia.org/wiki/Tilemann_Hesshus)

Geschichtlicher Hintergrund: Nikolaus von Amsdorf als erster evangelischer Bischof

Als Kanzler des Bischofs Nikolaus von Amsdorf in den Jahren 1542–46 war unser Vorfahr Dr. Franz I Pfeil unmittelbar in die kirchenpolitischen Reformen der Zeit eingebunden.

Nikolaus von Amsdorf (* 3. Dezember 1483 in Torgau; † 14. Mai 1565 in Eisenach), Bischof von Naumburg (1542–1546), erster lutherischer Bischof im deutschsprachigen Raum.

Nikolaus war der Sohn des Amtmanns von Mühlberg, Georg von Amsdorf und der Katharina, einer geborenen von Staupitz, Schwester des Johann von Staupitz.



Porträt des Nikolaus von Amsdorf, Bischof von Naumburg, Radierung von Peter Gottlandt Rodelstedt, 1558, British Museum, London, Inventarnr. 1850,0612.238. Monogramm auf halber Höhe links: PG. Beschriftung unten: CUM TER. QUINQ: SUAE. NUMERARET LUSTRA SENECTAE./ AMSDORFUS. TALIS. VULTU HABITU QUAE FUIT./ ANNO CHRISTI. 1558.

[\[y:Nikolaus_von_Amsdorf?uselang=de#/medi\]\(https://commons.wikimedia.org/wiki/Categor\)
\[a/File:Portrait_of_Nikolaus_von_Amsdorff\]\(https://commons.wikimedia.org/wiki/Categor\)
\[Bishop_of_Naumburg_by_Peter_Gottlandt_1\]\(https://commons.wikimedia.org/wiki/Categor\)
\[558.jpg\]\(https://commons.wikimedia.org/wiki/Categor\)](https://commons.wikimedia.org/wiki/Categor
<a href=)

Im Jahr 1500 begann er sein Studium in Leipzig, 1502 ging er als einer der ersten Studenten an die neue Universität in Wittenberg. 1516 bekannte sich Amsdorf zur reinen Lehre Luthers und schloß sich 1517 der Reformationsbewegung an.

Die Freundschaft zwischen den Wittenberger Reformatoren wurde zu dieser Zeit immer fester. So widmete ihm Luther seine Schrift An den christlichen Adel und Melanchthon seine Ausgabe der Wolken des Aristophanes. 1521 begleitete er Luther abermals auf einem wichtigen Weg, zum Wormser Reichstag, und wurde auch Zeuge der vorgetäuschten Gefangennahme auf dem Rückweg. In der folgenden Zeit fungierte Amsdorf als Verbindungsmann zwischen den Wittenbergern, dem Kurfürsten und Luther und trieb neben Melanchthon die Reformation weiter voran. U.a. hielt er nach Luthers Vorlage eine Vorlesung über den Hebräerbrief.

Als die Zwickauer Propheten nach Wittenberg kamen, geriet Amsdorf, der immer zu schnelleren und radikaleren Reformen als Luther bereit war, in deren Einfluss. Deren Abschaffung der Messfeier und der Bilderverehrung befürwortete er oder duldete sie zumindest mit Wohlwollen. Auch wenn er wegen des daraus entstehenden Aufruhrs und der Gewalt zweifelte, so konnte doch erst Luther selbst nach seiner Rückkehr am 6. März 1522 von der Notwendigkeit des Bruches mit ihnen und somit auch mit Karlstadt überzeugen. In der Folgezeit arbeitete Amsdorff an der Übersetzung der Bibel mit und drang auf die Reformation des Allerheiligenstiftes, lehnte auch ab, dessen Dechant zu werden.

Am 24. September 1524 kam Amsdorf nach Magdeburg und wurde dort der erste Superintendent. Am 20. Januar 1542 führte Martin Luther Nicolaus von Amsdorf im Naumburger Dom in sein Amt als evangelischer Bischof ein. In der Stiftskirche zu Zeitz, dem heutigen Dom St. Peter und Paul, hielt Amsdorf am 22. Januar 1542 seine Antrittspredigt. Luther, der gemeinsam mit Melanchthon und anderen Reformatoren der Antrittspredigt gelauscht hatte, predigte am Nachmittag desselben Tages in der Franziskaner-Klosterkirche. Wohnsitz Nicolaus von Amsdorfs, des ersten evangelischen Bischofs, wurde das Zeitzer Bischofsschloss.

Nach der Niederlage des Schmalkaldischen Bundes kehrt Amsdorf schon 1547 in die Stadt zurück.

Etwa um diese Zeit heiratete Amsdorf die Elisabeth Alemann (* um 1525, † ...), Tochter des Magdeburger Bürgermeisters Heine III Alemann (* 1494, † vor 12.3.1554), (siehe Chronik Alemann und Moritz).

Am 15.4.1550 geben Armsdorf und sämtliche Pastoren der Altstadt, Neustadt und der Sudenburg eine Erklärung heraus, in der sie behaupten, das "untergeordnete Obrigkeiten" sich gegen "höhere Obrigkeiten" zur Wehr setzen dürften, wenn man sie zwingen würde von ihrem wahren Glauben abzuweichen.

Amsdorf siedelte 1552 nach Eisenach um, wo er sich mit der Herausgabe von Luthers Schriften, der Ordination junger Pfarrer und der Kirchenvisitation befasste und 1565 starb.

Im Spätmittelalter waren unterschiedliche Namensschreibweisen nicht ungewöhnlich, der gleichaltrige Martin Luther z.B. trug sich selbst bei Studienbeginn als „Martin Luder de Mansfeld“ ein. So gibt es von Amsdorf folgende Namensvarianten: „Ambsdorf“, „Amsdorff“, „Amstorff“, „Ambsdorff“ und „Ampsdorff“. Er selbst schrieb sich meist „Amsdorff“.

(https://de.wikipedia.org/wiki/Nikolaus_von_Amsdorf)

Zeitzeugen über Franz I Pfeil

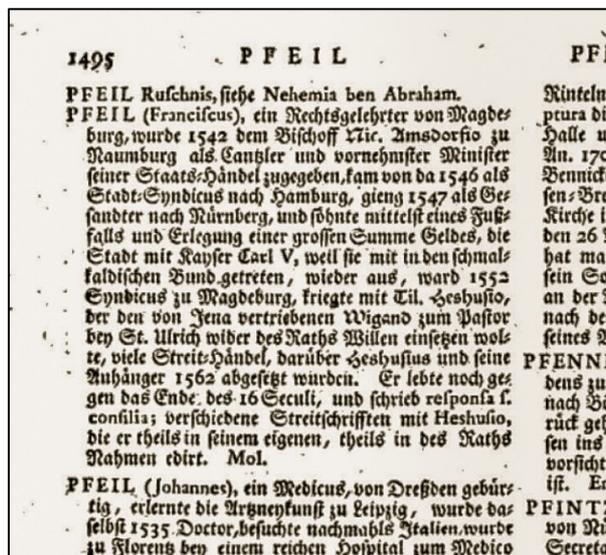
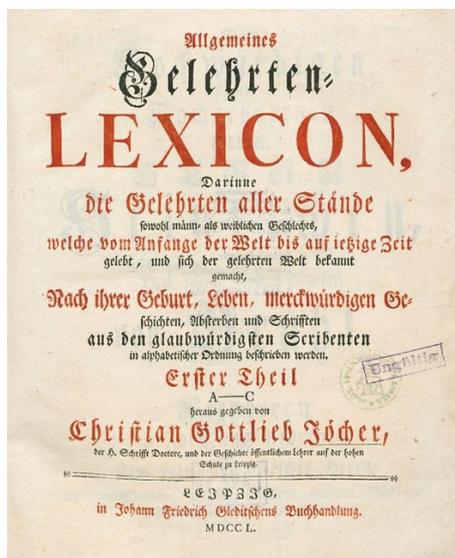
Christian Gottlieb Jöcher

Allgemeines Gelehrten-Lexicon: Darinne die Gelehrten aller Stände sowohl männ- als weiblichen Geschlechts, welche vom Anfange der Welt bis auf ietzige Zeit gelebt, und sich der gelehrten Welt bekannt gemacht, Nach ihrer Geburt, Leben, merckwürdigen Geschichten, Absterben und Schrifften aus den glaubwürdigsten Scribenten in alphabetischer Ordnung beschrieben werden.

Dritter Theil, Leipzig, 1751, in Johann Friedrich Gleditschens Buchhandlung

https://books.google.de/books?id=Bs1EAAAACAAJ&dq=Dr.+franziscus+pfeil&hl=de&source=gbs_navlinks_s

Titel: Erster Teil; Zu Franz (Franciscus) Pfeil: Dritter Theil M-R, Seite 1495



Das Allgemeine Gelehrten-Lexikon ist ein erstmals ab 1750 in vier Bänden erschienenenes Lexikon mit Biographien von bis dahin bekannten Gelehrten inklusive ihrer Schriften. Die erste Ausgabe wurde von dem Leipziger Theologen und Historiker Christian Gottlieb Jöcher herausgegeben. Von 1784 bis 1897 erschienen insgesamt sieben Ergänzungs- und Fortsetzungs-Bände, die der Georg Olms Verlag (Hildesheim) von 1960 bis 1998 mit seinen unverändertem Neudruck des nun insgesamt 11 Bände umfassenden Werks präsentierte.

Magdeburgisches Jubel-Jahr

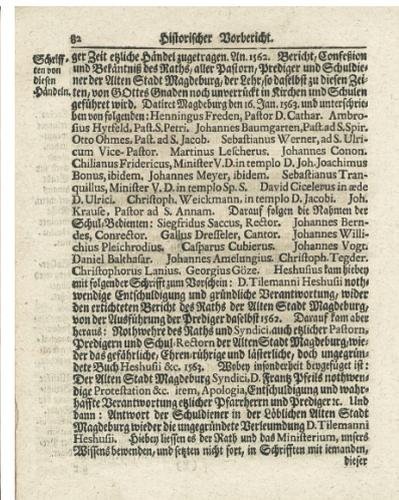
Magdeburgisches Jubel-Jahr, Oder Evangelische Predigten, Bey, durch Gottes Gnade Ao. 1724 erlebeten Zweyten besondern Jubilaeo Reformationis der Alten Stadt Magdeburg ... gehalten: Wie auch einige dahin gehörige Programmata des Gymnasii hieselbst. Nebst einen Historischen Vorbericht Von dem Zustand der Evangelischen Kirchen in Magdeburg, seit der Reformation bis hieher, Samt nöthigem Register.

Autoren: Busch, Georg Paul [Ill.]; Breitsprach, Friedrich Gottlieb [Beiträger]; Smalian, Christian Wilhelm [Beiträger]; Meybring, Barthold Daniel [Beiträger]; Tiemann, Johann Valentin [Beiträger]; Bergner, Gottfried [Beiträger]; Walther, Samuel [Beiträger]; Bilzing, G. G. [...]; Struve, Johann Julius [Beiträger]; Calvisius, Sethus Heinrich [Beiträger]; Kettner, Friedrich Gottlieb [Beiträger]; u.a.

Erschienen: Magdeburg, 1724, Druckts Christian Leberecht Faber, Königl. Preuß. privil. Buchdr.

Original: Sächs. Landes- und Univ. Bibliothek Dresden, Signatur: Hist.urb.Germ.840, misc.1

<https://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/113336/1/>



Textstellen bzgl. Dr. Franz Pfeils „Nothwendige Protestation ...“, S. 81, 82f.:

§.46. Da diese verwirrte Händel also vorgegangen waren, liesse der Rath sich vornemlich angelegen seyn, unter dem Ministerio eine Reconciliation und gute Harmonie zu stiften, solches geschah am 5tem November, hiernächst auch in öffentlichen Schrifften bekannt zu machen, aus was Ursachen solche Entsetzung der Prediger geschehen; und daß deswegen Magdeburg nicht als abtrünnig vom Evangelio möchte angesehen werden. Also kam im Druck heraus: Des Rathes der Alten Stadt Magdeburg Bericht, aus was beweglichen Ursachen sich itziger Zeit etliche Händel zugetragen. An. 1562, Bericht, Confession und Bekänntniß des Rathes, aller Pastorn, Prediger und Schuldiener der Alten Stadt Magdeburg, der Lehr(e), so daselbst zu diesen Zeiten, von GOTTES Gnaden noch unverrückt in Kirchen und Schulen geführet wird. Datiret Magdeburg den 16. Jan. 1563, und unterschrieben von folgenden: Henningus Freden, Pastor D. Cathar. Ambrosius Hytfeld, Past. S. Petri, Johannes Baumgarten, Past. ad S. Spir. Darauf folgen die Nahmen der Schul-Bedienten: Siegfriidus Saccus, Rector. Johannes Berndes, Conrector. Gallus Dresseler, Cantor. Johannes Willichius Pleichrodius, Casparus Cubierus, Johannes Vogt. Daniel Balthasar. Heshufius kam hiebey mit folgender Schrifft zum Vorschein: D. Tilemanni Heshusii nothwendige Entschuldigung und gründliche Verantwortung, wider den ertichteten Bericht des Rathes der Alten Stadt Magdeburg, von der Ausführung der Prediger daselbst 1562. Darauf kam aber heraus: Nothwehre des Rathes und Syndici, auch etzlicher Pastorn, Predigern und Schul-Rectorn der Alten Stadt Magdeburg, wieder das gefährliche, Ehren-rührige und lästerliche, doch ungegründete Buch Heshusii &c. 1563. Wobey insonderheit beygefüget ist: Der Alten Stadt Magdeburg Syndici, **D. Frantz Pfeils** nothwendige Protestation &c. item, Apologia, Entschuldigung und wahrhaffte Verantwortung etlicher Pfarrherrn und Prediger &c. Und dann: Antwort der Schuldiener in der Löblichen Alten Stadt Magdeburg wieder die ungegründete Verleumdung D. Tilemanni Heshusii. Hiebey liessen es der Rath und das Ministerium, unsers Wissens bewenden, und setzten nicht fort, in Schrifften mit jemanden dieser Händel wegen zu streiten. ...

Jacob Paul von Gundling

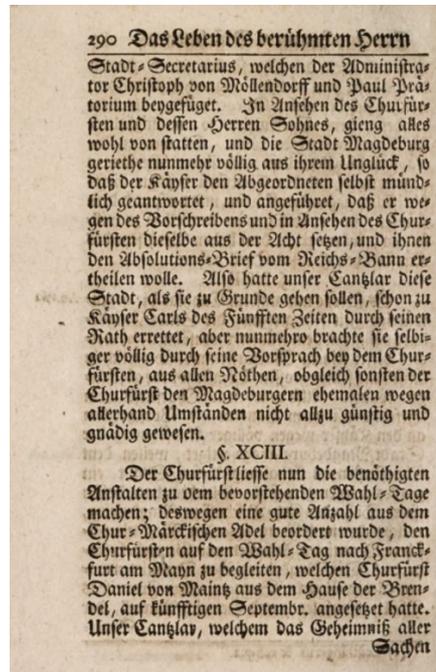
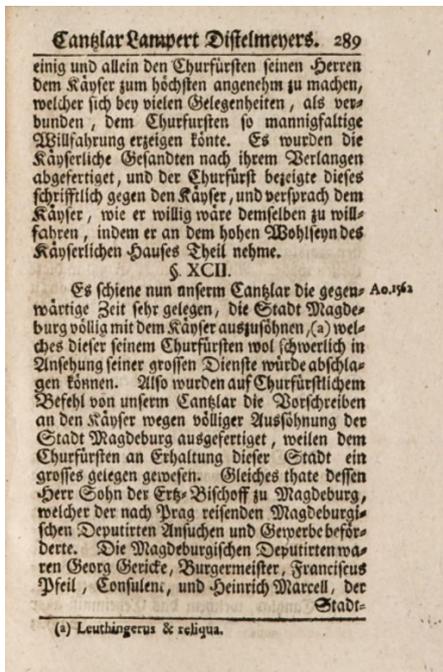
Auszug Chur-Brandenburgischer Geschichten, Churfürst Joachim des I., Churfürst Joachim des II. und Churfürst Johan[n] Georgen zu Brandenburg: Bey Gelegenheit der Lebens-Beschreibung Herrn Lampert Distelmeyers, Chur-Brandenburgis. Cantzlers, Gebürtig aus Leipzig, Beschrieben von Jacob Paul von Gundling ...

Verlagsort: [S.l.]; 1722

Standort: München, Bayerische Staatsbibliothek; Signatur: Bor. 73 bn

https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10013095_00306.html

Zu Franz Pfeil: Seite 289/290



„... Die Magdeburgischen Deputirten waren Georg Gericke, Franciscus Pfeil, Consulen, und Heinrich Marcell, der Stadt-Secretarius, welchen der Administrator Christoph von Möllendorff und Paul Prätorium beygefüget ... „

Joachim Ernst von Beust

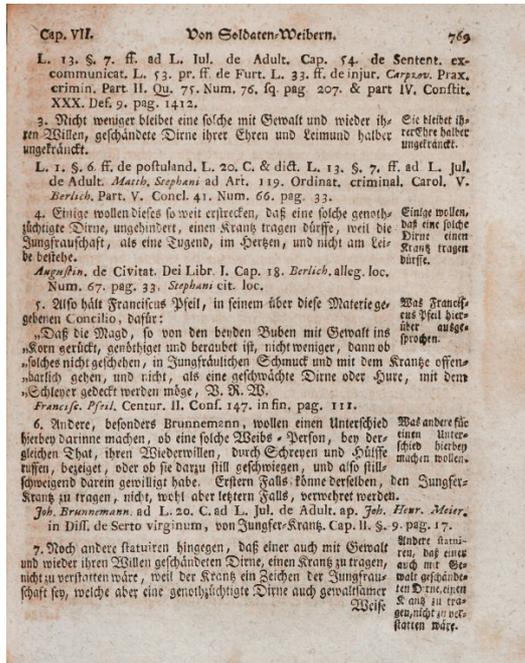
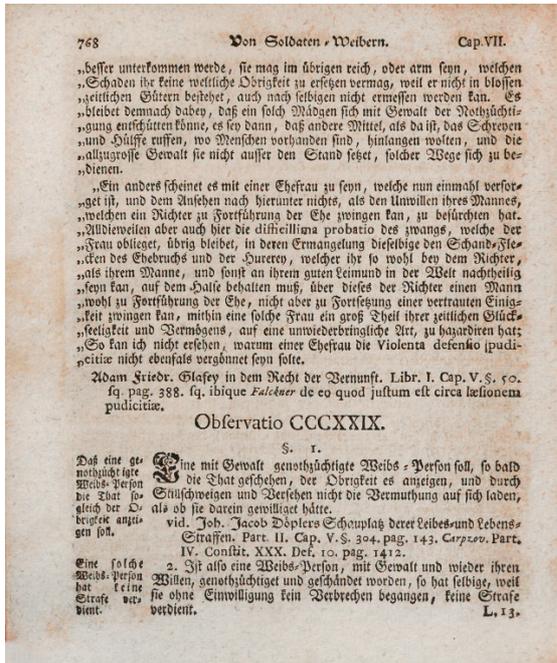
Observationvm Militarivm Continvatio, Sive Pars Qvinta, d. i. Fortsetzung der Kriegs-Anmerckungen, oder derselben Fünffter Theil, in welchem sonderlich die Materien Von der Retirade und Flucht-Gütern; von Commissariat Amte ; von dem Peculio Militari ... und von Poltrons beleuchtet werden;

Gotha 1756, verlegts Christian Mevius

Standort: Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Sammlung von Handschriften und alten Drucken (ALT); Prunksaal Josefsplatz; Sign.: 37.D.4.(Vol.5)

http://digital.onb.ac.at/OnbViewer/viewer.faces?doc=ABO_%2BZ176095201

Zu Franz Pfeil: Seite 768/769



„... was Franciscus Pfeil über die Ehre einer vergewaltigten Jungfrau äußert, insbesondere ihre Rechtstellung betreffend ... „

Christian Gotthelf Fix

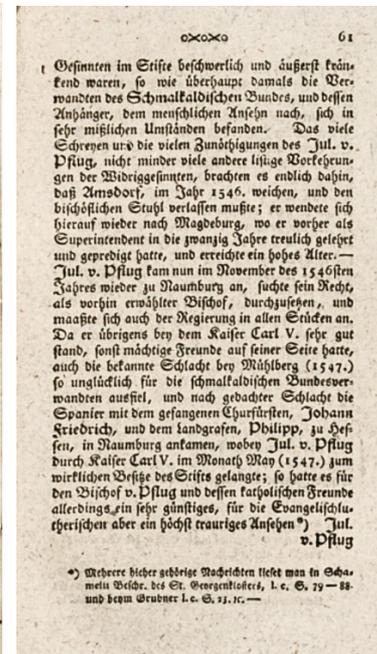
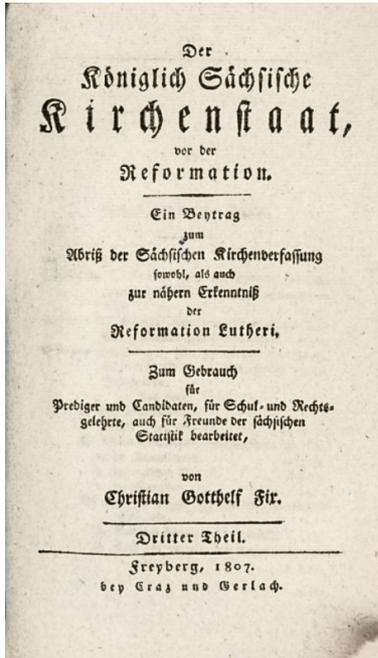
Der königlich sächsische Kirchenstaat, vor der Reformation: ein Beytrag zum Abriß der chursächsischen Kirchenverfassung sowohl, als auch zur nähern Erkenntnis der Reformation Lutheri : zum Gebrauch für Prediger und Candidaten, für Schul- und Rechtsgelehrte, auch für Freunde der sächsischen Statistik bearbeitet, Band 3;

Freyberg, 1807, bey Craz und Gerlach

Standort: München, Bayerische Staatsbibliothek; Signatur: H.eccl. 354 m-1/3

https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10024293_00001.html

Zu Franz Pfeil: Seiten 56-59-60-62



„... Nikolaus von Amsdorf ... war bemüht, ... die Reformationslehre zu verbreiten, wobei ihm ... auch Luther, Melanchthon, Pfeil u.a.m. beiräthig waren.“

Geschichtlicher Hintergrund: Humanismus und Reformation in Magdeburg

Die geistige Bewegung des Humanismus, die den Menschen in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen stellte, hatte sich von Italien ausgehend auch in den gelehrten Kreisen Deutschlands ausgebreitet. Die Humanisten erstrebten die freie Entfaltung des Menschen, allseitige Bildung und ein glückliches Leben im Diesseits. In der Kunst spiegelte sich diese von der Antike befruchtete Lebensanschauung in der Renaissance wider.

Der Humanismus bildete einen Nährboden und eine anfängliche Triebfeder für die Reformation. Das Diktum „Ohne Humanismus keine Reformation“ verdeutlicht diesen Zusammenhang. Humanistische Gedanken und Vorstellungen erreichten auch Kreise der Magdeburger Bildungs- und Ratselite und wurden hier weiter vermittelt. Der Domherr Dr. Johannes Scheyring (Ziering) gab den humanistischen Ideen schon vor seinem Tod 1516 Raum.

Nikolaus Sturm (um 1485 - nach 1524) spielte in den 20er Jahren eine herausragende Rolle als „führender Promotor der evangelischen Entwicklung in Magdeburg“ (Thomas Kaufmann). Durch seine Ehefrau Gertrud war er mit der Ratsfamilie Rohde verbunden. Mindestens zwei Rohdes standen im Briefwechsel mit Philipp Melanchthon. Nikolaus Sturm kannte wiederum Martin Luther aus dessen Magdeburger Schulzeit persönlich. Luther bezeichnete Bürgermeister Sturm in einem an ihn gerichteten Brief vom 15. Juni 1522 als seinen „besonderen günstigen Herrn und Freund“. Auf offensichtlich zuvor geäußerte Bedenken Sturms legte Luther dar, weshalb er „die hohen Häupter und Prälaten so harte antaste und schelte, sie Narren und Esel heiße“. Ein Prediger müsse seine Stimme gegen die Sünde und Büberei der Prälaten erheben. „Schweigen taue nicht.“ Am 24. Juni 1524 kam Martin Luther nach Magdeburg, predigte erst in der Augustinerkirche und am 26. Juni in der Johanniskirche. Er verhandelte zudem mit den Vorständen der Pfarrgemeinden und mit dem Altstadt-Rat wegen Überlassung des Augustinerklosters. Die Einladung hatte Nikolaus Sturm mit Zustimmung der altstädtischen Pfarrgemeinden als Privatperson, nicht von Amts wegen, ausgesprochen.

Bald nach der Eröffnung des Altstädtischen Gymnasiums besuchte Philipp Melanchthon im Mai 1525 persönlich die Schule, um sich ein Bild von ihr zu machen. Sowohl Melanchthon als auch Luther lobten die Schule schon kurze Zeit später wegen ihrer hohen Blüte. Der erste Rektor des Gymnasiums, Caspar Cruciger (1504-1548), war ein persönlicher Freund Melanchthons und korrespondierte mit ihm. Zu den Rektoren gehörten auch Gelehrte wie Georg Major (1502-1574), Abdias Prätorius (1524-1573) und Siegfried Sack (1527-1596), die in Wittenberg bei Melanchthon studiert hatten und nun die humanistischen Bildungsinhalte an die Schüler in Magdeburg weitergaben. Dazu dienten u.a. Werke von Erasmus von Rotterdam. Auch weitere Publikationen verfolgten dieses Ziel, wie das berühmte Tierepos „Froschmeuseler“ des Rektors Georg Rollenhagen (1542-1609). Mit ihrer Grundhaltung, Konflikte friedlich zu lösen, standen die Humanisten im Gegensatz zur scharfen Polemik der lutherisch-orthodoxen Prediger.

Der Pädagoge und Schriftsteller Georg Rollenhagen war langjähriger und überregional beachteter Rektor des Altstädtischen Gymnasiums. Sein bedeutendstes Werk, das lehrhafte, die Brutalität kriegerischer Auseinandersetzungen entlarvende Fabelepos „Froschmeuseler“, erschien 1595 im Erstdruck. Verlegt wurde es in Magdeburg bei Ambrosius Kirchner. Über Jahrhunderte war das Epos aus den protestantischen Kinderstuben des Bürgertums nicht wegzudenken. Viele Zeitgenossen traten verschlüsselt auf, so Martin Luther als Frosch „Elbmarx“.

(Nach Michael Weigel: Magdeburger Familien im 16. Jahrhundert, Präsentation des Stadtarchivs Magdeburg, 2016; In: https://z-m-a.de/Mitglieder/Dokumente_ZMA_Mitgl/Personen-Vorf_Mitgl/Ziering_Scheyring_Mitgl/Ausstellung_Magdeburger-Familien_2016/Magdeburger_Familien.html)

Testament des Georg Adam Pfeil (1621-1683) ●

(Nach ZN 46, 1965, Anlage 2)

Im Nahmen der Heiligen und Hochgelobten Dreyfaltigkeit, Amen!

Zu wissen, als der Barmhertzige Gott nach seinem Rath und willen, mich, Georg Adam Pfeilen, Rathmannen der alten Stadt Magdeburgk, zu unterschiedenen mahlen, mit harter Leibes indisposition heimgesucht, und wiewohl ich bisdahero eluctirt, so habe ich doch nicht unbillig bey mir erwogen, daß obschon an dem Menschen der Arzt lange flicket, es doch endlich hieße; Heute roth u morgen todt, zumal da mir itzo der liebe Gott bey annoch währender Krankheit mein Haus zu beschicken, auch wie es mit dem von mir sauer erworbenen stücklein Brods nach meinem Absterben gehandhabt werden solle, zu verordnen erinnert, So habe ich meinen lezten Willen, bey annoch vollkommen und unverrückten Verstande zu Papier bringen lassen, und im Fall solcher nicht als ein beständiges Testament, so will ich doch, daß Er als ein Codicil fide oommiß, und sonderlich, als eine väterliche Disposition unter seinen Kindern gelten, oder ... so es am besten bestehen könne, vorgültig solle gehört werden.

Und weil ich heute diesen Tag, wie sonsten durch den wahren Leib u Blut meines Heylandes und Erlösers Jesu Christi erwirkt worden, also will ich auch meine arme Seele in deßen Bluttriefenden wunden hiermit nochmals übergeben, der stärcke und behalte Sie in einem festen Glauben bis zum ewigen Leben. Er gebe auch meinen dermahleinst erblaßten Körper /: welchen meine Ehefrau und lieben Kinder mit ehrlich Ceremonio als unser väterliches Begräbniß besorgen lassen werden :/ am jüngsten Tage eine fröliche Auferstehung.

Meine Zeitlichen Güther Betreffend, So setze ich meine lieben Kinder, nahmentlich; Frantz Hanse, Georg Adam, Eva Helenen, Catharin Annen, Dorotheen, Sophien Margareten u Johann Anthon, zu rechten, wahren Erben u dergestalt, daß im Fall einige schulden sich finden sollten, Sie solche zuförderst Vergnügen, in das übrige aber in gleiche theil sich sortiren sollen.

Dieweil aber meine liebe Hausfrau Catharina Engelwolffs Zeit währenden Ehestands sauer und süßes mit mir ausgestanden, und ich Krafft Ehelicher Pflicht Sie zu bedanken Verbunden, auch hergegen ich die Hoffnung habe, Sie werde nach meinem tode meiner Kinder sieh Mütterlich annehmen, So soll ihr dasjenige, was nach sächsischen Rechten und dieser Stadts Löbl. Willkür ihr gebühret, nicht allein unverrückt verbleiben, sondern ich will und ordne auch, daß nach meinem absterben, meine liebe Hausfrau die ganze Verlaßenschaft alls meines Habs und Vermögens zur beßeren unterhaltung meiner Kinder beysammen behalten solle, Und soll kein Kind ad divisionem zu provocirn macht haben, sondern an der Mutter administration sich genügen lassen, welche aber doch also administriren wird, damit sie es gegen Gott und die ehrliche Welt zuverantworten sich getrauet.

Es soll aber dieses kein andren Verstand haben, als so lange meine liebe Frau Im Witbenstande verharret, im fall sie aber solchen verrücken solte, ist Sie das inventarium /: welches sie alsofort nach meinem tode durch einen gebothenen Notarium und Zwowe gute Freunde auffrichten lassen wird :/ nach abzug dessen, was ihr nach dieser Stadt willkühr gebühret, zuersezen schuldig, jedoch soll Sie zu keiner Eydlichen Specification und edirung einer anderen legalision nicht verbunden sayn. Ich vermahne im übrigen meine lieben Kinder zur Gottesfurcht, Erbarkeit und allen Christlichen Tugenden, ingleich zu unverdrossenem Fleiß Väterlich, sie werden auch ihre lieben Mutter und Großeltern in ehr halten, ihnen gehorsamen und bedenken, daß dieses das Erste Geboth sey, daß die Verheißung des Wohlergehens und Ewigen Lebens habe, Ich bitte ferner E.E. Hoherw. Rath alhier, als meine Hochwerthe Collegen über diese meine väterliche Disposition treuest und vest zuhalten, und keinem theile ist was darwieder zu reden, oder einen Procceß darüber zuverstatten, sondern seinem Buchstäblichen Inhalt nach solches zu exequiren. Uhrkundlich habe ich diese meine väterliche lezte meinung, welche ich doch zu ändern und zuvermehrten mir bedinge, eigenhändig auff alle Blat unterschrieben und mit meinem gewöhnlichen Petschaften bedrucket, auch E.E. Hochw. Rathe übergeben.

So geschehen

Magdeburgk den 2. Decembris Anno 1671

Georg Adam Pfeil mp

Publiciret in psa Ehre Martis Voigtens der Pfeils ... Tochter Euratoris (?) den 1. Octobris Anno 1684.

Persönlichkeiten aus dem Umkreis der Familie Pfeil

Dr. Erhard Milde (1466-1541) ●

Dr. jur. Erhard (Eberhard?) Milde, * Halle 1466, † 17.7.1541 Halle.

Schon die Vorfahren Milde wohnten in Halle. Wo Erhard studierte und schließlich zum Juristen promovierte, ist nicht überliefert. Der Jurist Dr. Erhard Milde war von etwa 1518 bis zu seinem Tod Salzgraf zu Halle, „Vornehmer Rat“ des Fürsten Joachim Ernst zu Anhalt, Kanzler der Erzbischöfe Ernst und Albrecht in Magdeburg.

Die Tochter Euphrosyne des Dr. Erhard Milde war seit 1537 verehelicht mit Dr. Franz I Pfeil in Magdeburg.

Literatur: Vogel, Lothar: Die Salzgrafen – 800 Jahre Salzgrafen in Halle a. d. Saale (1145-1945), epubli Verlag Berlin, 2010.

https://books.google.de/books?id=XdVpxY0xQZIC&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_suummary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false

S. 58-60:

„... Auch um die Salzgrafen machten die religiösen Auseinandersetzungen keinen Bogen. Nach vierjähriger Amtszeit war Johannes Zoch im Amt verstorben. Der ehemalige Stadtschreiber Nicolaus Löwe wurde 1518 sein Nachfolger. Der aber war ein Anhänger des Reformators [Martin Luther]. Das wiederum erboste den Erzbischof [Albrecht], der ihn einfach seines Amtes enthob und durch den Juristen Dr. Erhard Mylde (Milde) ersetzte. Wegen Schwierigkeiten bei der Belehnung mit dem Bann jedoch erhielt Dr. Mylde erst am 27. Oktober 1526 seine Urkunde ausgehändigt. Es darf daher vermutet werden, dass Mylde schon bald nach 1518 als Salzgraf tätig war, allerdings ohne die Befugnis, Recht im Tal zu sprechen. ... Im Jahr 1531 [?] war Salzgraf Dr. E. Mylde verstorben. ...“



Siegel der Salzgrafen von Halle

Geschichtlicher Hintergrund: Salzgewinnung und Salzgrafen von Halle

Die Geschichte der Stadt Halle an der Saale war über Jahrhunderte hinweg eng mit der Salzgewinnung verbunden. Salz wurde in der Gegend von Halle bereits in der Bronze- und Eisenzeit aus Solequellen gewonnen. Voraussetzung dafür bot eine geologische Besonderheit, die sogenannte „Hallesche Marktplatzverwerfung“: die salzführende Zechsteinschicht, welche vor mehr als 251 Millionen Jahren aus dem Urmeer entstand, kommt hier fast an die Oberfläche und nur 40 Meter unter dem Hallmarkt findet man das Salz in der Sole. Deren Salzgehalt liegt bei 23 Prozent. Zum Vergleich – in der Ostsee liegt er zwischen 0,3 und 1,8 Prozent.

Diese geologische Besonderheit ermöglichte seit dem Mittelalter die Förderung von hochkonzentrierter Sole aus 14–35 m tiefen Brunnen und die Anlage von Salzwerken. Während des Mittelalters versorgten vier Brunnen das Salzwerk im „Thal zu Halle“ mit Sole. Damit aus der Sole hochkonzentriertes Salz gewonnen wird, muss das Wasser verdampft werden. Das geschah im Mittelalter in den Sudhäusern: Hier standen große Sudpfannen, die unter Einsatz gewaltiger Holzmengen erhitzt wurden, bis von der Sole nur noch Kochsalz (und andere zuvor gelöste Mineralien) übrig blieben.

Das Mineral war begehrt, zwölf große Salzstraßen führten im Mittelalter von Halle aus durch Europa. Salz brachte Wohlstand und Reichtum in die Stadt. Seit dem 18. Jahrhundert wurde die Salzgewinnung unter königlich preussischer Regie immer mehr industrialisiert um die Einnahmen aus dem Salzverkauf für den Staatsfiskus zu steigern und die Salzversorgung vieler Gebiete des Königreichs Preußens abzusichern. Die industrielle Produktion des Salzes lief bis 1964.

Als Salzgraf (auch Salzgräfe) wurde der Inhaber eines Amtes der Saline in Halle bezeichnet, der Leiter des Salzwerkes war und als Richter bei Interessenkonflikten der Pfänner tätig wurde. Auch das Amt eines Münzmeisters oblag zeitweise diesem Beamten. Bis zur Mitte des 14. Jahrhundert wurde das Amt vom Vater auf den Sohn bzw. unter Brüdern weitergegeben, später wurde der Salzgraf durch den Rat der Stadt gewählt und durch den Landesherrn, dem Erzbischof des Erzbistums Magdeburg, bestätigt und mit dem Amt beliehen. Ihm waren drei Oberbornmeister, die jeweils für ein Jahr vom Rat der Stadt gewählt wurden, zugeordnet.

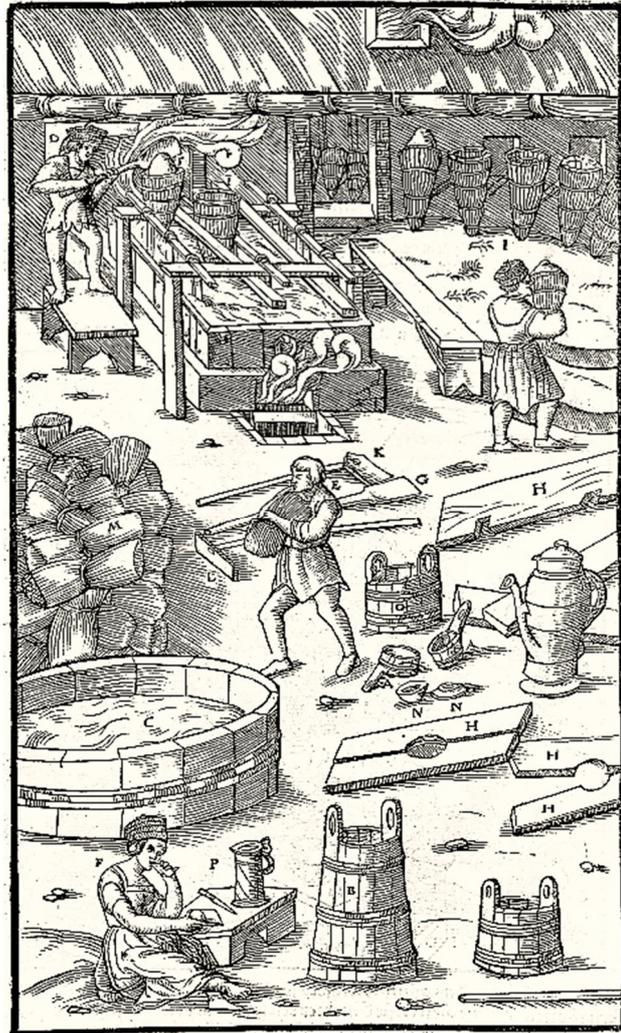
Die Zuständigkeit des Salzgrafen beschränkte sich vorerst auf die als „das Tal“ bzw. „die Halle“ bezeichnete Saline, während die Oberstadt unter die Zuständigkeiten eines Schultheißen fiel. Mit dem Aufstieg der Pfännerschaft ab Ende des 12. Jahrhunderts wuchs auch die politische Bedeutung des Salzgrafen.

Das Thal zu Halle beschreibt das Areal um den heutigen Hallmarkt. Dort standen die ehemaligen Siedekothe und Solebrunnen. Es hatte eine eigene Gerichtsbarkeit und wurde von dem vom Magdeburger Erzbischof eingesetzten Salzgrafen verwaltet.

Der Name Pfänner leitet sich von der Siedepfanne - dem Produktionsmittel - ab. Die Sieder oder Pfänner waren im meisten Falle die Besitzer der Siedekothe. Die Pfänner organisierten sich in der Halleschen Pfännerschaft, einer Interessenvereinigung der Besitzer von Siedegerechtigkeiten, der Besitzer von Solgut und der Besitzer von Siedekothen. Bereits im Jahr 1491, ein Jahr, bevor Kolumbus Amerika entdeckte, hatten sich die Pfänner zur Bruderschaft der Halloren zusammengeschlossen. Die Hallorenbruderschaft erwarb mit der Zeit eine Reihe von Privilegien, die regelmäßig vom Landesherrn durch die Übergabe einer Fahne und eines Pferdes bestätigt wurden. Auch das „Pfungsbier“ ist eines dieser Privilegien der Bruderschaft und wurde vom Landesherrn als Anerkennung für ihre schwere Arbeit gespendet. Seit Gründung der Bruderschaft ist dies eines der wichtigsten Ereignisse, das in der „Ordnung der Salzwirker Bruderschaft im Thale zu Halle“ vom 3. Februar 1699 festgeschrieben wurde.

Der Begriff Hallore erscheint erstmals in einer Rechtfertigungsschrift des hallischen Rates aus dem Jahre 1630 und findet seine Bestätigung in der Bruderschaftsordnung vom 25. August 1843 durch König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen und später noch in der Bruderschaftsordnung vom 15. November 1929 durch das Preußische Staatsministerium.

Salzgraf waren u.a. Hans von Hedersleben, der 1412 wegen vermeintlicher Falschmünzerei hingerichtet wurde, sowie die Juristen und Autoren Friedrich Hondorff (von 1660 bis 1694 im Amt) und Johann Christoph von Dreyhaupt (zwischen 1731 und 1768). Letzter Salzgraf war Karl Friedrich



Salzsieden im Mittelalter

Zepernick (* 1751; † 1839), danach wurde die Tätigkeit des Salzgrafen von Bergbeamten im Nebenamt ausgeübt.

Liste der Salzgrafen bis Ende des 16. Jhdts.

vor 1386 (unvollständig):

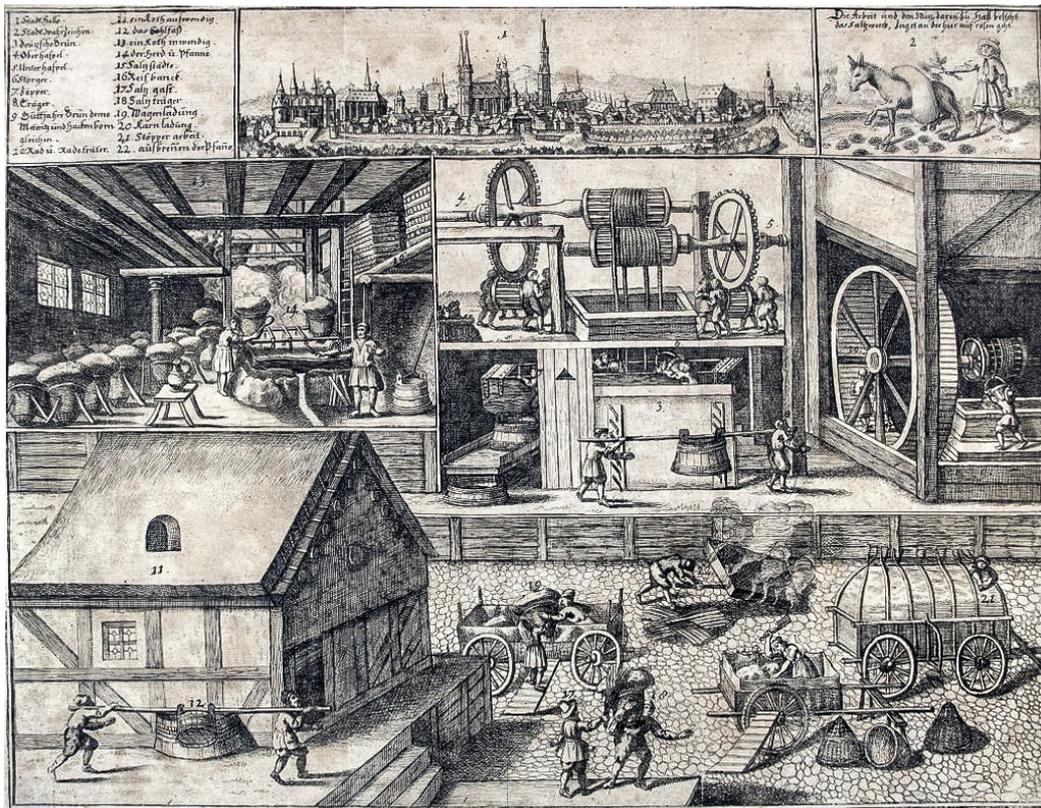
- Meinfried (um 1145) [1]
- Jupertus (um 1152)
- Lutpertus (um 1154)
- Norbertus (um 1179)

ab 1386:

- Hans von Bischoffswerde (ab 1386)
- Hans von Hedersleben (ab 1408)
- Hans von Schaffstedt (ab 1414)
- Heintze Ragatz (auch Heinrich Raytz bzw. Rogetz, ab 1418)
- Herman Waldpach (ab 1435)
- Sebastian Melwitz (ab 1437)

ab 1386 (Fortsetzung):

- Christoff Weißschossel (ab 1460)
- Nicolaus von Bodendorff (ab 1464)
- Carl von Einhausen (ab 1486)
- Lic. Ulrich Voigt (ab 1495)
- Hans Zoch (ab 1514)
- Nicolaus Lawe (oder Leonis, ab 1518)
- **Dr. Erhard Milde (ab 1520)**
- Mag. Joseph Tentzer (ab 1531)
- Mag. Paul Görnitz (ab 1536)
- Dr. Moritz Zoch (ab 1570)
- Dr. Friedrich Rohde (ab 1575)
- Dr. Anthonius Freudeman (ab 1581)
- Mag. Johann Puchbach (ab 1588)



Das Salzwerk in Halle (Saale); Abbildung aus: Johann Christoph von Dreyhaupt, „Pagus Neletici et Nudzici, oder ausführliche diplomatisch-historische Beschreibung des Saal Creyses ...“, Halle 1749.

<https://www.uni-muenster.de/Staedtegeschichte/portal/einfuehrung/stadtypen/salzstadtbildergalerie/index.html>

Weiter entfernte Verwandte: Die Familie Rollenhagen

Georg Rollenhagen (1542-1609)



Georg Rollenhagen

(Kupferstich aus: Seidel, Icones Et Elogia Virorum Aliquot Praestantium ..., 1671)

[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Georg_Rollenhagen_\(Seidel_1671\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Georg_Rollenhagen_(Seidel_1671).jpg)

Georg Rollenhagen (* 22. April 1542 in Bernau bei Berlin; † 20. Mai 1609 in Magdeburg) war ein deutscher Schriftsteller, Dramatiker, Pädagoge und Prediger. (Georgius Rollenhagenius; Pseudonym Karst Ackermann, Georg Fahrenwald, Marcus Hüpf ins Holz von Meusebach)

Georg Rollenhagen wurde als Sohn des Tuchmachers, Bierbrauers und Landwirts Gregor Rollenhagen und dessen Frau Euphemia, geborene Immen, am 22. April 1542 in Bernau geboren. Nach dem Tod des Vaters 1543 nahm Großvater Johann Immen seinen Enkel Georg zu sich und adoptierte ihn. Als Kind war er an Pocken und Pest erkrankt. Bis 1556 besuchte Georg die Lateinschule in Bernau, danach von 1558 bis 1560 das Gymnasium in Prenzlau und Magdeburg. 1560 immatrikulierte er sich in Wittenberg, wo er 1567 zum Magister der Philosophie promovierte. Anschließend war er an der Magdeburger Stadtschule tätig. Ab 1575 war er Rektor der Schule, die er zu überregionaler Bedeutung führte. Es heißt, das Magdeburger Gymnasium sei unter seiner Leitung zur „berühmtesten Schule Deutschlands“ geworden. Von 1573 bis 1609 hatte Georg Rollenhagen auch das Amt des Predigers an der Sankt-Sebastian-Kirche in Magdeburg inne. 1583 wurde sein Sohn, der nicht weniger berühmte Dichter und Emblematiker Gabriel Rollenhagen (s.u.) geboren.

Von seiner unmittelbaren Umgebung beinahe unbemerkt, entwickelte sich Georg Rollenhagen zu einem bedeutenden Schriftsteller und Schuldramatiker seiner Zeit. Unter dem Pseudonym Marcus Hüpf ins Holz von Meusebach veröffentlichte er mehrere Werke. Das bekannteste ist der 1595 erschienene Froschmeuseler. In diesem bürgerlich-lehrhaften Werk veranschaulicht er das Zeitalter der Reformation in Form einer epischen Tierdichtung, worin Luther als der Frosch „Elbmarx“ erscheint.

Von seiner Verflochtenheit mit der patrizischen Elite der Elbestadt zeugt seine Heirat mit der Tochter des Syndikus Dr. Franz Pfeil, Euphemia Pfeil.

(https://de.wikipedia.org/wiki/Georg_Rollenhagen)

Werke:

- Abraham, 1569
- Tobias, 1576
- Vom reichen Mann und armen Lazaro, 1590
- Der post Reutter bin ich genandt, 1590
- Froschmeuseler, 1595



Georg Rollenhagen

(aus: Hugo Bürkner, [„Zweihundert deutsche Männer in Bildnissen und Lebensbeschreibungen“](#) (Visual Library), Leipzig 1854, herausgegeben von Ludwig Bechstein)

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Georg_rollenhagen.jpg

Der Froschmeuseler

Bleibenden Ruhm gewann Rollenhagens „Froschmeuseler“ (1595, weitere Edd. bis 1637), das mit 20 000 Versen umfangreichste dt. Tierepos. Beeinflußt von Wittenberger Homervorlesungen des Veit Oertel v. Windsheim (1501–78) und in stofflicher Ausbeutung der pseudohomerischen „Batrachomyomachia“ (Krieg d. Frösche u. d. Mäuse), vielleicht auch in Kenntnis einer darauf beruhenden Versdichtung des Italieners Elisius Calentinus, weitete R. die „äsoische“ Geschichte zu einem enzyklopädisch fundierten, zugleich moralisch-didaktischen Zeitgemälde („Contrafactur dieser unser Zeit“) aus. Lehrhaftes aus verschiedenen Bereichen des Fachschrifttums (Astronomie, Staatslehre, Hauswesen, Kriegskunst, Alchemie, Tierkunde) wurde exkurshaft, auch in Dialogform, integriert.

Die drei Bücher des Froschmeuseler sind jeweils einem Hauptthema gewidmet. Buch I befasst sich mit den Tugenden des einzelnen Individuums wie z.B. Gottesfurcht, Fleiß, Bescheidenheit und Keuschheit. Thema von Buch II ist die innerstaatliche Ordnung“, wobei die Frage nach der besten Staatsform am meisten Raum einnimmt. Buch III schließlich widmet sich den zwischenstaatlichen Beziehungen“; im Vordergrund stehen hier die Kriegs- und Bündnispolitik“. Die Anordnung folgt mithin einer ansteigenden Linie“ –von den Schicksalen deseinzeln Individuums zur Interaktion der Staaten.

Der Froschmeuseler wird heute als volkssprachliches Lehrbuch der Politik verstanden, das zudem ein optimistisches Menschenbild vermittelt.

(<https://www.deutsche-biographie.de/sfz76836.html>)

„Eine Grabrede aus dem Jahre 1609“

Wilhelm Raabe hat 1862 in seiner Novelle „Eine Grabrede aus dem Jahre 1609“ einige Episoden aus dem Leben Rollenhagens erzählt. In dieser Novelle bezieht sich Raabe auf eine „kurtze Leichpredigt“ Aaron Burckharts, gehalten am Himmelfahrtstag 1609 in der St. Ulrichskirche zu Magdeburg. Der Autor übernimmt Passagen des Predigers zu St. Ulrich und trifft auch in eigenen Textabschnitten die Sprache zu Anfang des 17. Jahrhunderts.

Inhalt:

Erzählt werden Begebenheiten aus dem Leben des Verstorbenen. Zum Beispiel 1542, im Geburtsjahr des kleinen Georg, stört den krank liegenden Vater in Bernau das Geschrei seines Kindleins. Also schleppt die Mutter ihren Georg überall mit hin. Auf dem Rain neben dem Getreidefeld legt sie ihn auf den Jacken der Schnitter ab und begibt sich aufs Feld. Ein Wolf schleicht sich an Georg heran. Die Mutter kann das Raubtier gerade noch vertreiben. 1550 wird der Kleine, an der Pest erkrankt, „abgesondert gehalten“. Der Junge überlebt.

Ab 1558 führt den Scholaren das Wanderleben über Leipzig und Halle nach Mansfeld. Zum ersten Mal in seinem Leben mischt sich Georg mit einer kleinen Streitschrift in den Pfaffenkriegein. Er ergreift Partei für den dortigen Schullektor Josias Seidelius gegen Superintendent Cölius. Georg muss auf sein Pamphlet hin flüchten. Zum Glück trägt er ein Empfehlungsschreiben an den Herrn Wiegand, Prediger zu St. Ulrich in Magdeburg, in der Tasche. Von Magdeburg aus geht Georg 1560 nach Wittenberg und wird nach Abschluss seiner Studien 1563 als Rektor der evangelischen Schule St.

Johannes nach Halberstadt berufen. 1565 begibt sich Georg erneut nach Wittenberg. Er will Magister werden. 1567 ist es so weit. Georg wird zum Magister der Philosophia promoviert. Bereits während der Wittenberger Jahre beginnt Georg mit der Übertragung des „Froschmäusekrieges“ ins Deutsche.

Das Wanderleben hat ein Ende, als ihn Dr. Franziskus Pfeil im selben Jahr als Prorektor in der Magdeburger Stadtschule aufnimmt. Am Tisch seines Rektors lernt er dessen Tochter Euphemia kennen. Das Paar heiratet am 20. September 1568. Die Frau stirbt 1580, nachdem sie sechs Kinder geboren hat. Nur ein Mädchen und ein Junge überleben den Vater. Seine zweite Frau, Magdalena Kindelbruck, holt Georg aus dem Kloster Isenhagen. Am 5. Februar 1581 heiratet er Magdalena, die Tochter eines Soldaten aus der Gegend östlich von Metz. Die zweite Frau schenkt ihm sechs Kinder. Vier davon bleiben am Leben. Einer ist Gabriel – später Dichter wie der Vater. „Wer hat jemals einen Dichter begraben?“ fragt der Erzähler und übertrifft damit eines der Trostworte des Leichenpredigers Aaron Burckhart an die Trauergemeinde: „Er ist nun fröhlich, sein Mund ist voll Lachens und ist voll großer Freude wie ein Träumender.“

Gabriel Rollenhagen (1583-1619)

Gabriel Rollenhagen (auch latinisiert Rollenhagius; * 22. März 1583 in Magdeburg; † 1619? in Magdeburg) war ein deutscher Dichter, Schriftsteller und Emblematiker.



Gabriel Rollenhagen im Alter von 27 Jahren, Kupferstich.

(Frontispiz aus dem „Nucleus emblematum selectissimorum“)

<https://commons.wikimedia.org/wiki/File:GabrielRollenhagen.jpg>

Als Sohn des bekannten Magdeburger Predigers und Pädagogen Georg Rollenhagen erfuhr er eine ausgezeichnete Erziehung, zuerst an der vom Vater geleiteten Gelehrtenschule, dem Magdeburger Gymnasium. Gabriel Rollenhagens hier 1602 gehaltene lateinische Valediktionsrede Promulsis Magdeburgensis wurde 1620, offenbar kurz nach seinem frühen Tod, im Druck veröffentlicht. Im Jahre 1602 immatrikulierte er sich in Leipzig, wo er bis 1604 juristische Studien verfolgte, die er ab 1605 an der Universität Leiden fortsetzte. Die Bekanntschaft mit Daniel Heinsius ermöglichte ihm den Zugang zu berühmten humanistischen Gelehrten wie Hugo Grotius und Joseph Scaliger.

Schon in Leipzig hatte Gabriel Rollenhagen seine oft aufgelegten, fiktiven „Indianischen Reysen“ veröffentlicht, die in allen Drucken von einem Anhang populärer Münchhausiaden unter dem Titel „Warhaffte Lügen“ begleitet sind. 1606 nach Magdeburg zurückgekehrt, gab er die wohl noch in Leiden entstandenen Juvenilia heraus. Mit der ebenfalls oft gedruckten derben Liebeskomödie Amantes amentes (zum Teil in plattdeutscher Sprache verfasst) erzielte er gleichfalls einen großen Erfolg. Sein bleibender Nachruhm beruht jedoch auf dem Nucleus emblematum von 1611, einem prachtvollen Emblembuch.

https://de.wikipedia.org/wiki/Gabriel_Rollenhagen

Werke:

- Amantes amentes, das ist ein sehr anmutiges Spiel von der blinden Liebe. Magdeburg 1609.
- Nucleus emblematum selectissimorum. Olms, Hildesheim/Zürich/New York 1985, ISBN 3-487-07505-9 (Nachdr. d. lat. Erstausgabe v. 1611; 1613 von Crispin de Passe dem Älteren veröffentlicht in Utrecht). Dt. Übs. unter dem Titel Sinn-Bilder. Hrsg. von Carsten-Peter Warncke. Harenberg, Dortmund 1983, ISBN 3-88379-378-7.
- Vier Bücher Wunderbarlicher biß daher vnerhörter/ vnd vngleublicher Indianischer reysen. Bötcher, Magdeburg 1603 (Digitalisat und Volltext im Deutschen Textarchiv). Nachdr. d. Ausg. 1605. Hrsg. von Gerh. Dünnhaupt. Hiersemann, Stuttgart 1995, ISBN 3-7772-9424-1.

Geschichtlicher Hintergrund: Die Emblematik

Als Emblem wird eine Kunstform bezeichnet, deren Ursprung auf die Humanisten der Renaissance zurückgeht. In diesen Werken, meist in Buchform veröffentlicht, waren Bilder und Texte auf besondere Weise miteinander verbunden. Die drei Teile eines Emblems bezogen sich aufeinander und ermöglichten es, den verborgenen Sinn hinter dem oft rätselhaften ersten Eindruck zu erkennen. Das Substantiv *emblemata* (griechisch ἔμβλημα) stand im Lateinischen und im Altgriechischen für verschiedene an- oder eingesetzte Teile, d. h. Mosaik und Intarsien, Metallverzierungen, später aber im übertragenen Sinn auch für entlehnte und an anderer Stelle eingefügte Bild- oder Textelemente. Embleme vermittelten in attraktiver, graphisch-literarischer Form Verhaltensnormen und Lebensweisheiten. Durch ihre weite Verbreitung hatten sie Auswirkungen auf viele Bereiche der europäischen Kultur. Als Blütezeit der Embleme gelten das 16. und 17. Jahrhundert.

Die Entstehung der ersten Embleme ist ungewöhnlich genau datierbar. Das erste Buch dieser neuen Gattung wurde 1531 in der Buchdruckerei von Heinrich Steyner in Augsburg hergestellt; es war der *Emblemata liber*, ein schmaler Band mit Texten des Mailänder Juristen und Humanisten Andrea Alciato. Alciato's *Emblemata liber* wurde zum Muster aller Embleme und war bis 1781 in rund 125 Ausgaben in großen Teilen Europas verbreitet.

Die ursprüngliche emblematische Form mit ihrem ausgewogenen Verhältnis zwischen Text und Bild ging im 17. Jahrhundert allmählich verloren. Seit dem frühen 17. Jahrhundert bekam das Bild deutliches Übergewicht über den Text. Im 18. Jahrhundert endete die Entwicklung der Embleme; schon nach wenigen Jahrzehnten waren sie ohne Bedeutung.



Emblem aus dem "Emblemata liber", Augsburg 1531. Mit diesem Buch begründete Andrea Alciato die kunsthistorische Form des Emblems, bestehend aus drei Teilen: Überschrift, Bild und poetischer Text (Lemma, Icon, Epigramm).

https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Alciato_1531_Augsburg_7.jpg

Lemma: *Mentem non formam plus pollere* („Klugheit zählt, nicht äußere Schönheit“;

Icon: Ein Fuchs scheint den Kopf eines Menschen zu betrachten.

Das Epigramm ist den Fabeln des Aesop entnommen und heißt in freier Prosaübertragung: „Ein Fuchs fand im Fundus eines Theaters die Maske eines Schauspielers, vollendet geformt, so perfekt, dass allein der Geist noch fehlte, in allem anderem wirkte sie wie lebendig. Der Fuchs nahm sie auf und sprach sie an: Was für ein Kopf – doch ohne Hirn!“